

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 6

Illustration: Tomaschoffs Seitenblicke
Autor: Tomaschoff, Jan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekord-Umfragewerten auf und kommt bei den Europawahlen prompt auf satte elf Prozent der Wählerstimmen – mit besten Aussichten, nach den im September anstehenden nationalen Parlamentswahlen sogar an der künftigen Bundesregierung beteiligt zu sein! Motto: So penetrant kann ein Bock gar nicht stinken, als dass man ihn nicht doch zum Gärtner machen könnte. – Da sage noch einer, die Deutschen hätten keinen Sinn für Humor!

Jörg Kröber

Unter Pleitegeiern

Das seit vielen Jahren befürchtete Erdbeben in Kalifornien ist bis heute zum Glück ausgeblieben. Anstelle dessen hat die Wirtschaftskrise unübersehbare Spuren der Verwerfung hinterlassen. Die Rede ist von 24 Milliarden Dollar Haushaltsdefizit. Der Terminator, pardon, Gouverneur Schwarzenegger sucht verzweifelt nach einem Ausweg.

Geplante Sanierungsmassnahmen wie Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen stiessen bei den Wählern auf energischen Widerstand. Bei der angesetzten Wahl für die 38 Millionen Einwohner Kaliforniens gaben nur 23 Prozent ihre Stimme ab. Schlimmer hätte die Ablehnung des vorgeschlagenen Rettungsprogramms nicht ausfallen können.

Woher also das Geld nehmen und nicht stehlen? Apropos stehlen: Selbst ein Bankraub in bewährter Hollywood-Manier würde heutzutage angesichts der desolaten Verfassung der amerikanischen Geldhäuser garantiert als Nullnummer enden. Bevor nun in der Nobelmeile Malibu die ersten Wohncontainer für Obdachlose die Landschaft verschandeln, muss gehandelt werden.

Um Schlimmeres zu verhüten, hat Gouverneur Schwarzenegger sich bereit erklärt, einige Liegenschaften zu veräussern. Womöglich den gesamten Hollywood-Komplex an einen filmnarrischen Milliardär aus Indien. Oder das berühmte Zuchthaus von San Quentin an ein Rei-

seunternehmen aus dem arabischen Raum, wo die Petrodollars nach wie vor munter sprudeln. Ein Schnupperurlaub in der Gaskammer oder eine Last-Minute-Buchung für eine der 637 Todeszellen wäre für eine Reihe von Touristen auf der Suche nach dem ultimativen Urlaubskick gewiss eine tolle Sache.

Sollten alle Stricke reissen, bliebe dem Exterminator Arnold ein letzter, verzweifelter Ausweg aus dem Schlamassel: Vom Welt-raumbahnhof mit dem nächsten Shuttle ab in Richtung Mond.

Gerd Karpe

Palauer

Uiuiui, da haben die Deutschen ja noch mal Glück gehabt: Monatelang wurde in Berlin ergebnislos darüber gestritten, ob dem 80-Millionen-Volk denn die eventuelle Aufnahme von neun (!) uigurischen Häftlingen aus dem aufzulösenden US-Erholungscamp Guantanamo zuzumuten wäre. Und dann kommt plötzlich der pazifische Inselstaat Palau mit seinen 21 000 Einwohnern daher und erklärt sich mal eben bereit, gleich deren 13 bei sich aufzunehmen. Während weitere vier Uiguren eine neue Heimat in Bermuda (65 000 Einwohner) finden sollen. – Palau und Bermuda helfen den USA aus der Klemme? Nun ja: Gegenseitige Unterstützung unter Supermächten halt. Für den Zwergstaat Deutschland wäre das Ding ja auch wirklich eine Nummer zu gross gewesen. Abgesehen davon, dass es zu neuerlichen erheblichen diplomatischen Verwicklungen mit den Machthabern in Peking geführt hätte, die die besagten Uiguren am liebsten von Guantanamo direkt in ein nicht minder beschauliches Erholungscamp in China übernommen hätten, um ihnen dort eine ähnlich bevorzugte Behandlung angedeihen zu lassen wie ihren tibetischen Mit-Kurgästen. 21 000 Palauer helfen 80 Millionen Deutschen aus der Patsche: Ein gelungener Treppenwitz der Geschichte! – Ach ja: Wie weit ist eigentlich von Palau nach Kalau?

Jörg Kröber

